

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Vareler Unterhaltungsblatt. 1850-1859 1856**

12.1.1856 (No. 2)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-968122](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-968122)

# Unterhaltungsblatt.

Wochenschrift für gemeinnütziges Interesse.

1856.

«Sonnabend, den 12. Januar.»

№ 2.

## Tagesgeschichte.

Vom Friedenstheater verlautet, daß die russischen Acteure sehr gefügig spielen, natürlich auf daß Oestreich sagen kann, Rußland habe seine Vorschläge nicht ganz abgelehnt, und es sei daher weiter zu unterhandeln.

Vom Kriegsschauplatz wird berichtet, daß die Kriegsschiffe der Allirten bei Kinburn, Cupatoria und Kertsch durch Eisgang sehr belästigt sind. — Bei Kertsch haben einige Scharmügel zwischen Russen und Engländern stattgefunden; in einem derselben ward Capitain Sherwood getödtet und eine Zahl Engländer gefangen. — Außerdem hatten die Truppen in der Krimm sehr durch den Frost zu leiden, besonders in den Lagern, die immer noch nicht vollständig geschützt sind.

General Kmety, der nach Erzerum die erste Kunde des Falls von Karls brachte, war des Nachts vor der Uebergabe mit einer kleinen Schaar aus Karls entwichen, nachdem er zuvor von Williams den Abschied erhalten hatte. Kmety ist nämlich in Oestreich zum Tode verurtheilt, und wollte deshalb lieber sterben, als sich den Russen ergeben. Seine Schaar ward indeß entdeckt, angegriffen und gesprengt; doch sammelte sie sich später wieder und kam glücklich nach Erzerum. — Mit den Türken scheint es an allen Enden dem Verfall entgegen zu gehen. Im Hedschas ist ein Aufstand gegen sie ausgebrochen; die Araber wollen sie und zugleich die Engländer und Franzosen, auch alle andern Europäer aus dem Lande jagen. — Im türkischen Kriegsministerium herrscht eine heillose Verwirrung, die auch Schuld daran ist, daß Omer Pascha weder Transportmittel noch Geld für seine Armee erhielt. Ueberhaupt wird den Truppen der Sold unregelmäßig, seit Monaten gar nicht ausgezahlt und der Verfall des türkischen Heeres nimmt natürlich riesig zu.

Frankreich. Beim Neujahrsempfang hat der Kaiser gegen den dänischen Gesandten den Wunsch ausgedrückt, Dänemark möge dem Beispiel Schwedens bald folgen. Zum Gesandten Neapel's sagte er: „Ich bedauere tief, daß unsere Beziehungen nicht mehr so freundschaftlich sind, wie früher.“ — Die Kaiserin, deren Niederkunft vielleicht schon im Februar stattfindet, sieht in neuester Zeit sehr angegriffen aus, was sie jedoch nicht verhindert, tagtäglich zwischen 3 und 4 Uhr auf der dem Wasser entlang laufenden Terrasse des Tuilleries-Gartens am Arme des Kaisers eine Promenade zu machen.

Großbritannien. Nach der neuen Liste zählt die Flotte im Ganzen jetzt 456 Kriegsschiffe, fast lauter Dampfer. Es heißt, daß in der Ostsee allein nächstes Frühjahr 250 Dampfer operiren sollen und zwar diesmal unter Admiral Lyons. Admiral Dundas hat seine Flagge streichen müssen. — In Liverpool soll jetzt eine Kanone von 15 Fuß Länge gegossen werden, die ein 300 K schweres Geschöß über eine deutsche Meile weit schießen wird.

Bereinigte Staaten. Der Congreß kann keine Sprecher bekommen, da die Partheien sich nicht soweit einigen können, um einem der Candidaten die positiv erforderliche Stimmenzahl zuzuwenden; es sind namentlich die Know-Notbings und die Demokraten, die sich schroff einander gegenüber stehen; alle übrigen Partheien sind durch diese vertreten. 64 Mal ist bereits abgestimmt und noch nicht die nöthige positive Mehrheit erreicht. Der Präsident kann aber die Botschaft nicht eher vorlegen, als bis ein Sprecher da ist. Die Geschichte ist sehr komisch, aber auch sehr ernst. Es hapert hüben und drüben mit dem parlamentarischen Wesen.

## Barel,

### eine Stadt erster oder zweiter Classe?

Der Ort Barel mit seiner nächsten Umgebung ist zu einer Stadt erhoben, die Grenzen sind bereits gesetzlich festgestellt und der Zeitpunkt, mit welchem die neue Gemeinde-Ordnung in Kraft tritt, der 1. Mai dieses Jahres, rückt immer näher heran; die Wahl des Stadtraths steht uns unmittelbar bevor, und damit auch die Entscheidung der obigen Frage: soll Barel eine Stadt erster oder zweiter Classe bilden?

Diese Frage ist für uns von der größten Wichtigkeit und obgleich seit der Verkündigung der neuen Gem. Ord. schon ein halbes Jahr verflossen, hat sich leider noch Niemand veranlaßt gesehen, jene Frage einer öffentlichen Besprechung zu unterziehen. Privatim hört man allerdings mehre Stimmen für und wider, aber die Gesamtheit der Bürgerschaft wird über die Sachlage nicht aufgeklärt. Eine solche Aufklärung muß aber nothwendig geschehen, damit jeder Wahlberechtigte wenigstens einigermaßen sich seine Ansicht bilden kann, so weit er deren bedarf.

Der Zweck dieser Zeilen geht nun nicht sowohl dahin, eine vollständige Aufklärung aller bei der Entscheidung der obigen Frage in Betracht kommenden Verhältnisse zu geben, als vielmehr nur die Sache in Anregung zu bringen und zugleich einen geringen Beitrag zu liefern, in der festen Erwartung, daß andere besser unterrichtete ihre Ansichten recht bald offen darlegen mögen.

Nach Artikel 219. §. 2. der Gem. Ordn. können Städte von mindestens 3000 Einwohnern zu Städten 1. Classe erhoben werden, wenn sie den Bestimmungen des Artikels 237. §. 2. zu genügen im Stande sind, daß sie nämlich einen rechtskundigen Gemeinde-Vorsteher, der die Staatsprüfungen bestanden hat, anstellen. Die Stadt Barel hat etwa 4000 Einwohner und sie kann auch ohne allen Zweifel jener Bestimmung nachkommen. Es fragt sich also, welche Vorzüge sind mit der Stadt 1. Classe verbunden, die eine Stadt 2. Classe nicht hat. Dahin gehört insbesondere die Selbstständigkeit, indem eine Stadt 1. Classe in ihren Gemeinde-Angelegenheiten unmittelbar unter der Regierung steht und in ihren Rechts- und Verwaltungssachen die Stellung und Zuständigkeit der Aemter hat; wogegen die Städte 2. Classe gleich den übrigen Gemeinden den Aemtern untergeordnet sind.

Es ist gewiß für das fernere Gedeihen der Stadt Barel in gewerblicher und industrieller Hinsicht sehr wünschenswerth, daß derselben die eben angedeutete Selbstständigkeit zu Theil werde, und es können dabei nur allein die mehren Kosten in Frage kommen, welche jene Selbstständigkeit im Gefolge hat.

Darf man annehmen, daß die Sporteln, welche durch die Wahrnehmung der Gerichtsbarkeit innerhalb der Stadt und des Stadtgebiets entstehen, in die Stadtkasse fließen, wie dieses in Oldenburg und Tever der Fall ist, so wird dadurch schon ein ansehnlicher Theil jener Kosten gedeckt, und so lange dieses dauert, wird ein Nachtheil nicht zu fürchten sein.

Werden auch bei der spätern Gerichtsorganisation der Stadt die Gerichtsbarkeit und damit auch die Sporteln wieder entzogen, so kann von diesem Zeitpunkte an nur der mehre Gehalt in Betracht kommen, den ein Bürgermeister 1. Classe (Stadtdirector) gegen denjenigen 2. Classe bezieht und zwar so lange, als derselbe diesen Posten bekleidet. Dieser Unterschied wird jährlich höchstens 400  $\text{fl}$  betragen können, wenn man voraussetzt, daß der Gehalt des Stadtdirectors jährlich auf etwa 1000 bis 1200  $\text{fl}$  und der des Bürgermeisters 2. Classe auf etwa 6 bis 800  $\text{fl}$  bestimmt werden möchte. Fällt später auch die Gerichtsbarkeit weg, so bleibt doch der Stadt die oben angedeutete Selbstständigkeit, und schon dadurch dürfte die geringe Mehrausgabe wohl hinreichend aufgewogen werden.

Außer dem Stadtdirector wird aber auch ein Syndicus, ein Protocollführer und Stadtpedell anzustellen sein. Die beiden Letzteren werden auch angestellt werden müssen, wenn Barel auch nicht zur Stadt 1. Classe erhoben wird, freilich dann wohl nicht so viel an Gehalt zu beziehen haben; der Syndicus aber ist sofort wieder

zu entbehren, sobald die Gerichtsbarkeit wegfällt. Wird die Stelle des Syndicus einstweilen provisorisch besetzt, so steht dem etwaigen Rücktritte auch nichts im Wege.

Wenn Barel zu einer Stadt 1. Classe erhoben wird, so muß auch ein Raths-Gebäude geschaffen werden, in welchem die Gerichts- und Gemeinde-Verhandlungen stattfinden. Ein solches Gebäude wird auch für eine Stadt 2. Classe provisorisch oder definitiv, früher oder später doch für den Fall hergerichtet werden müssen, daß der Bürgermeister in seinem eigenen Hause die nöthigen Räumlichkeiten nicht hergeben kann. Durch die Anschaffung eines solchen Gebäudes kann übrigens für die Stadt ein erheblicher Verlust nie entstehen, wenn die Anlage auf eine bescheidene Weise ausgeführt wird.

Bei der Errichtung Barel's zu einer Stadt 1. Classe kann einzig und allein nur darin ein Nachtheil für die Bürgerschaft entstehen, daß die Verwaltung jährlich ein Paar hundert Thaler mehr kostet, als bei einer Stadt 2. Classe. Betrachtet man aber noch den Umstand, daß durch die Trennung der Stadt von der Landgemeinde jene bedeutende Vortheile, namentlich in der Armen-Verwaltung erlangt, indem die Armenbeiträge sich wenigstens um ein Viertel, das etwa 1000  $\text{fl}$  ausmacht, verringern werden: so wird neben den Vorzügen einer Stadt 1. Classe im Verhältniß zu den jetzigen Abgaben die Bürgerschaft nicht schwerer belastet und daher das kleine Opfer wohl bringen können.

Ein Mitbürger Barel's.

## Die Allgemeine Bohnensuppe.

Auszug aus einem Briefe.

Bremen, den 1. Jan. 1856.

Es ist ein Uhr, soeben habe ich zu meiner Familie: „Gefegnete Mablheit!“ gesagt, und obwohl ich nicht gern sonst vom Essen spreche, so muß ich Ihnen doch sagen: die Bohnensuppe mit Rindfleisch war vortrefflich! Sie war nicht schwarz, wie eine Spartaner-Suppe, nein weiß, apetitlich und kräftig. Die Bettler am allgemeinen Tisch in Athen haben gewiß nicht besser gespeist werden können. — Deutlicher zur Sache: Heute habe ich nebst Familie mit tausenden von Bremern um dieselbe Zeit gegessen aus denselben Töpfen! — Welch' ein einladender Communismus! Welch' schöne sociale Schlüsse können daraus gezogen werden! — Ja, aus denselben Töpfen, nach dem Muster der Eggerstorff'schen Speiseanstalt. Einige Tausend Portionen sind heute zur Probe, à Portion 4 Grote, ausgegeben, also — ein wohlthätiges Zweck-Probenessen! — Viele angesehene Bürger haben es ebenso gemacht wie wir, und ein schöner Zug der Humanität ist es, daß sämtliche Senator-Familien heute das Gleiche gethan, und aus dieser Anstalt sich haben speisen lassen. Die gute Sache wird gewiß ihr Fortbestehen haben, da man von oben herab allgemein dafür ist, und wohl nicht leicht eine segensreichere Einrichtung für die unteren Classen getroffen werden kann.

### Sylvesterträume einer Nachtmüze.

Um zwölf Uhr in der Sylvesternacht  
Spukt es in Köpfen und Straßen;  
Es regt und rührt sich der Neujahrsgeist,  
Geht neckend durch Häuser und Gassen.

Anmuthig lächelt der Mond dazu;  
Es tanzen vor Freude die Katzen,  
Die sonst aus bloßer Langeweil  
Miauen und beißen und kragen.

Die Hunde heulen und bellen laut,  
Wenn der Neujahrsgeist erscheint;  
Die Wetterfahne knarret vergnügt,  
Die alberne Traufe weinet.

Im weichen Bette die Nachtmüze schläft;  
Der Geist sieht's, er kriecht hinunter,  
Und unter dem schläfrigen Möbel kehrt  
Er alles drüber und drunter.

Der Geist faßt leise die Nachtmüze, trägt  
Sie sanft zu Himmelsträumen.  
O, deutsche Nachtmüze, wie hoch erhebst  
Du dich in deinen Träumen!

Sie sieht, wie dort das neue Jahr  
Gesandt wird hinunter zur Erde;  
Ein hoffnungsvolles Weibchen ist's  
Mit freundlicher Geberde.

Und mit Geschenken ist's bepackt  
An allen Ecken und Enden,  
Und für ein Klein-Manchester hat  
Es ein Stadtdiplom in Händen.

Das neugeborne Städtchen ist  
Sein Liebling; unter den Gaben  
Zur Kindtauf ist ein Kirchhof auch,  
Die Todten zu begraben.

Der Tausling aber schreit „Eisenbahn.“  
Neujahr küßt's auf die Lippen:  
„Schlaf, eyapopeya, schlaf, mein Kind,  
Statt Eisenbahn bring' ich ein Püppchen.“

Bös' beißt die häßliche Eisenbahn.  
Mit dem Püppchen kannst du spielen.  
Schlaf, eyapopeya, hier hast Du auch  
Ein goldenes Werkzeug zum Wühlen.

Schlaf sanft, sonst kommt der böse Wauwau  
Und fasset dich beim Köpfchen!  
Schlaf, eyapopeya, ich schenk' dir auch  
Ein Band zu deinem Zöpfchen!“

Das Kindchen schläft. Tante Neujahr geht  
Zu andern Menschenkindern,  
Geht gabenspendend ringsumher  
Zu Jugendhelden und Sündern.

Und sie erhebt die Stimm' und spricht:  
„Ich komme her vom Himmel  
„Zu dir, o Volk, obgleich du's nicht  
„Verdienst, du großer Lummel.“

„Ich will noch einmal zum Versuch  
„Des Guten viel dir geben;  
„Ich bringe dir Brod, Taback und Bier;  
„Was will man mehr im Leben?“

„Ja glücklich machen will ich dich,  
„Du sollst nicht länger darben;  
„Kein Faulpelz soll entwenden dir,  
„Was deine Händ' erworben.“

„Für alle Menschenkinder wächst  
„Ja Brod genug hienieden;  
„Und Ruthen, Kartoffeln, Wein und Bier.  
„Nehmt's hin und schlaft in Frieden.“

Nachtmüze steht vor dem Richterstuhl.  
Als Angeklagter erscheint  
Das alte Jahr im Büßerhemd;  
Es stellt sich gar reuig und weinet.

Als Kläger tritt auf manch' Leichengesicht,  
Und Blut frühzeitig vergossen;  
Gar wild und drohend blicken sie  
Auf das Jahr, das eben verlossen.

Mit Kummer im Angesichte kommt  
Die Noth, vom Laster begleitet:  
„Du hast uns verkuppelt, du böses Jahr,  
Du hast uns die Hölle bereitet.“

Der Anwald aber entschuldigend spricht,  
Erinnert an Gotha und Hessen,  
Erzählt, was Gutes das Jahr gebracht —  
Schnell ist die Klage vergessen,

Und stille ist der Kläger Schaar;  
Mit Milde im Angesichte  
Spricht den gerechten Richterspruch  
Der Richter; er heißt: Geschichte.

Der Geist führt dann Nachtmüze fort  
Zu einem andern Bilde.  
Es liegt versteckt in Waldesgrün  
Eine Maid, so hold, so milde.

Wohl hundert Jahre liegt sie dort  
In tiefem Schummer befangen;  
Doch rosenroth und lebensfrisch  
Sind stets ihre holden Wangen.

Blutgier'ge Spinnen haben sie,  
Die Federmann entzückt,  
Durch tausend Fäden wunderbar  
Und zauberhaft umstrickt.

Und leise spricht der Neujahrsg Geist:  
 „Die Schönste in allen Landen  
 Ist dein. Sei kühn! Küß' den Rosenmund;  
 Zerreiße die Ketten und Bänden!“

Nachtmüge aber gähnend seufzt:  
 „Ja, wenn ich mein Schwert noch hätte!“

Da läßt der Geist sie zornig los,  
 Und Nachtmüge fällt aus dem — Bette! —

X.

### Notizen.

**Das mechanische Pferd.** In einer Reitschule zu London wird beim ersten Unterricht ein mechanisches Pferd angewendet, das als ein wahres Meisterstück von Erfindungsgeist betrachtet werden kann. In der Höhe eines großen lebendigen Pferdes vermag das künstliche Roß eine Last bis 200 Pfund zu tragen. Es kann steigen, ausschlagen, hocken, auf die Seite stürzen, sich wieder erheben, traben, galoppiren, traversiren, den Reiter abwerfen, durchgehen und dergleichen Manövers mehr, natürlich ohne Gefahr für den Reiter. Kurz, das mechanische Pferd ist ein kleines Wunderwerk; es fehlt nur noch: daß es frisst, säuft, und vor Freuden wiehert, wenn sein Herr in den Stall tritt.

**Der pfiifige Kutscher.** Die gegenwärtige Zehrerung hat auch ihre komischen Seiten. Ein reicher Mann in Berlin war entrüstet, daß der Hafer für seine Pferde so viel Geld kostete und befahl seinem Kutscher, solchen den Pferden zu entziehen und sie mit Häckerling zu füttern. Christian ist darüber ganz betrübt, denn er liebt seine Pferde, die er von nun an so karg behandeln soll. Er denkt: das Essen ist ja überhaupt Einbildung und führt daher täglich folgendes Experiment aus. Er nimmt eine FutterSchwinge und damit wird über den Pferden der Hafer gestiebt, so daß sie die bekannten Töne hören. Wenn dies geschieht, kommt der Hafer in den Sack zurück und Christian schüttet den Pferden Häckerling vor.

**Amerikanisches Glück.** Seinen Bericht über ein Eisenbahnunglück fängt ein New-Yorker Blatt so an: „Wir hatten das Glück, einen unserer Redacteure auf dem verunglückten Zuge zu haben, und dieser hatte wieder das Glück, nur den einen Arm zu brechen; mit dem andern beeilte er sich, uns zu melden u.“

In verschiedenen Gegenden Deutschlands ist der Abend vor Neujahr oder vielmehr die Neujahrnacht für die heirathslustigen Mädchen von Bedeutung. Sie gehen nämlich mit dem zwölften Glockenschlag an den Hühnerstall und klopfen so lange an denselben, bis entweder der Hahn oder ein Huhn sich hören läßt. Gackert ein Huhn, so haben sie leider keine Hoffnung, in dem beginnenden Jahre einen Mann zu bekommen; kräht aber der Hahn, so gilt dies als ein Zeichen. Anstatt also auf's Unge- wisse nach Amerika hin auszuwandern, um dort ihren

Mann zu suchen, sollten solche Mädchen beim Jahres- wechsel an den Hühnerstall anklopfen.

### Kirchennachrichten.

Im Monat December v. J. wurden getauft:

Eine Tochter des H. G. Silers, Häuslings und Webers zu Dangastermoor; eine Tochter des H. G. Schröder, Tagelöhners zu Varel; ein Sohn des W. Chr. Folkers, Bäckermeisters zu Varel; eine Tochter des A. B. Noters, Weißgerbers zu Varel; ein Sohn des J. D. Cordes, Arbeiters zu Seggehorn; ein Sohn des G. P. L. Brüggemann, Kaufmanns zu Varel; ein Sohn des G. Lücken, Landmanns zu Streek; ein Sohn des D. G. Büppelmann, Zimmermanns zu Varel; eine Tochter des J. D. G. Wubbenhorst, Kaufmanns zu Varel; eine Tochter des J. A. Deltjen, Lehrers an der Bürgerschule in Varel; eine Tochter des W. G. Ehlers, Heuerlings in Obenstrohe und Eisengiebereiarbeiters; eine Tochter des J. H. F. Hillen, Sandformers in der Eisengieberei zu Varel; eine Tochter des J. H. Hillen, Arbeiters am Langendamms; eine Tochter des J. Meinen, Arbeiters zu Hohenberge; ein Sohn des A. Grimm, Heuerlings zu Winkelsheide und Fabrikarbeiters; ein Sohn des H. Kuhlmann, Arbeiters zu Grünenkampsfelde; ein Sohn des J. H. Schonvogel, Arbeiters zu Jeringhave; ein Sohn des G. P. C. Niehl, Kaufmanns zu Varel; ein Sohn des A. W. Schlotos, Fabrikarbeiters zu Varel; eine Tochter des J. W. Eichler, Umbauers zu Moorhausen; eine Tochter des J. A. Schimmelpennig, Heuerlings zu Büppel und Formers in der Eisengieberei zu Varel; eine Tochter des J. F. Hinrichs, Arbeiters zu Zethhäusermoor; eine Tochter des G. P. Braunschweiger, Schirmmachers und Eisengiebereiarbeiters zu Varel; ein Sohn des J. H. Rahlen, Malermeisters zu Varel; eine Tochter des G. W. Mendieler, Umbauers zu Neuenwege; vier uneheliche Kinder.

Im Ganzen wurden im Jahre 1855 geboren: 285 Kinder.

#### Copulirt:

Gerd Lüers aus Althöhden, und Anna Cathr. Elisabeth Lehmann aus Moorhausen; Johann Hinrich Jansen, Eisengiebereiarbeiter zu Varel, und Triente Margr. Behrens daselbst; Johann Hinrich Breddehorn, Tagelöhner zu Borgsiede, und Amuth Margr. Gerriets aus Neufende; Johann Dierdich Cassens, Fabrikarbeiter, wohnhaft am Langendamms, und Marie Dorothea Henzriette Bauermeister aus Sülte im Herzogthum Braunschweig; Conrad Heinrich Hermann Bachmann, Eisengiebereiarbeiter zu Varel, und Helene Cathr. Wolf daselbst; Reinhard Adolph Bernhard Rykena, Landmann zu Varel, und Gesine Cathr. Subren aus Bochoorn; Hinrich Gerhard Hillje, Puffschmiedemeister, einstweilen in Varel, und Hille Margr. Hüßemann aus Streek.

Copulirt wurden im Jahre 1855: 60 Paare.

#### Beerdigt:

Eine todtgeborene Tochter des J. G. Dieken, neuen Köters zu Obenstrohe; Friedrich Wilhelm Budde, Fabrikarbeiter zu Varel, alt 55 Jahr 2 Monat 14 Tage; Gesche Margr., geb. Bührmann, verehelichte Bobbenhorst, aus Moorhausen, alt 73 Jahr 26 Tage; Carl Wilhelm Springer aus Varel, alt 7 Jahr 11 Monat 13 Tage; Johann Hinrich Wollers aus Streek, alt 46 Jahr 7 Monat 20 Tage; Friedrich Christian Stiefes, Fabrikarbeiter, aus Obenstrohe, alt 21 Jahr 6 Monat 29 Tage; Johann Behrens (Spohler), Zimmermeister zu Varel, alt 87 Jahr 8 Monat 18 Tage; Gerhard Busse, Tagelöhner zu Dangastermoor, alt 78 Jahr 1 Monat 25 Tage; Sophie Friederike Klostermann aus Dangast, alt 23 Jahr 11 Monat 6 Tage; Wilm Siebels Rädiker, Heuerling zu Kallenbüschen und Fabrikarbeiter, alt 36 Jahr 5 Monat 3 Tage; Gerd Kohring, Malergesell zu Varel, alt 25 Jahr 7 Monat 19 Tage; Mette Margr., geb. Mencke, verwitwete Deltjen, aus Varel, alt 80 Jahr 10 Monat 7 Tage.

Gestorben sind im Jahre 1855: 183 Personen.

**Briefkasten.** Der »Unbekannten!« Ihre Zusendung: »Unerbittlichstes Entgegnungsgebidt auf das Lied eines Reichthinnigen« kann nur dann in dieses Blatt aufgenommen werden, wenn Sie der Redaction nicht unbekannt bleiben.